

Der Psychologe über den Einfluss der Frau auf die Erziehung des Mannes : die Emanzipation des Mannes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stimmen und namen

attrappen verdecken den dreck dieser tage.
dahinter am pfade drängen dich fragen.
die landstrasse dröhnt von den stiefeln der söldner:
die antworten flattern versteckt in den fahnen.
wohin zieht das heer, wozu sind die helden?
blättest berauscht in den büchern der alten.
worte der warnung verblassen im licht der zeit.
niemand kann sagen, wann der aufstand tagt.
von ekel benommen mit worten und namen
im traum wirst du endlich die stimmen vernehmen
gib acht, wenn phantome dunkle namen salbadern.
wahre stimmen ersticken unter namen begraben.

hans peter gansner

Der Psychologe Georg Borbély über den Einfluss der Frau auf die Erziehung des Mannes

Die Emanzipation des Mannes

Wir leben im Patriarchat. Wir sehen die Männer in Politik und Wirtschaft, in Kunst und Wissenschaft über die Frauen dominieren, und wir sehen demgegenüber die Frau viel häufiger in Positionen, in denen sie den Männern untergeordnet und auch lohnmässig benachteiligt ist. Kein Wunder also, dass Frauen, die sich dieser ihrer Benachteiligung bewusst geworden sind, sich in Organisationen zusammenschliessen, um gegen die Vorherrschaft des Mannes und für die eigenen Rechte zu kämpfen. Der Mann ist überlegen, die Frau unterlegen, daran gibt es offenbar nichts zu rütteln.

Eine Tatsache wird bei diesem Problem allerdings konsequent vernachlässigt. Wer übt in der Regel den wesentlichen Einfluss in der Erziehung aus, wodurch die Mädchen zur scheinbar unterlegenen Frau und die Knaben zu scheinbar überlegenen Männern werden? Die Mutter! Die Frau hat also dadurch, dass sie die weitgehend bestimmende Bezugsperson für ihre Kinder ist, einen ungeheuer prägenden Einfluss auf die spätere Position von Mann und Frau. Wie kommt es, dass die Frau diesen ihren grossen Einfluss nicht schon längst ausgenutzt hat, um die Position des Mannes zu schwächen und die eigene zu stärken? Die Antwort auf diese Frage kann meines

Erachtens nur lauten: weil die Position der Frau als Alleinerzieherin ihrer Kinder und damit als Alleingestalterin der zukünftigen Position von Mann und Frau keine schwache, sondern eine unerhöht starke ist.

Die Frau hatte bis vor einigen Jahrzehnten noch gar keine Veranlassung, diese ihre starke Position zu verändern. Aber was, so wird man weiterfragen, ist in den letzten Jahrzehnten eingetreten, dass viele Frauen ihre Position dennoch als schwach erleben und nach Gleichberechtigung mit dem Manne streben? Ich sehe es so: die Frau hat eine riesige Verantwortung, eine riesige Last auf sich genommen, als sie die Erziehung ihrer Kinder auf ihre alleinigen Schultern lud. Der Mann ist dadurch aus der Erziehungsverantwortung weitgehend hinausgedrängt worden. Er wurde gezwungen, sich seinen eigenen Verantwortungsbereich ausserhalb der Familie aufzubauen und hat diese Bereiche in Politik und Wirtschaft, in Kunst und Wissenschaft gefunden. Dadurch aber, dass der Mann diese Verantwortungsbereiche losgelöst von der Familie erfüllen muss, ist eine ausserordentlich gefährliche Diskrepanz zwischen Familienwohl und Gesellschaftswohl entstanden. Die Folge davon ist, dass wir am Rande eines atomaren Krieges ste-

hen, der uns alle auszulöschen droht; die Folge davon ist, dass unsere Umwelt dermassen belastet ist, dass auch von daher unser aller Überleben gefährdet ist; die Folge davon ist, dass unsere menschliche Arbeit schon soweit entfremdet ist, dass viele junge Menschen keinen Sinn mehr in ihr finden.

Das weitgehende Ausscheiden des Mannes aus der alltäglichen Verantwortung für die Erziehung seiner Kinder hat also dazu geführt, dass er sich gefühlsmässig nicht mehr in genügendem Masse an den menschlichen Bedürfnissen orientiert, dass sich sein Denken und Handeln nicht mehr in genügendem Masse nach dem Wohl seiner Kinder, seiner Frau und seiner weiteren Angehörigen richtet, sondern immer mehr zum Selbstzweck geworden ist. Eine gefährliche Entwicklung!

Heute beginnen viele Frauen dumpf zu spüren, eine wie mächtige und verantwortungsvolle Position sie in der Gesellschaft innehaben und eine wie grosse Verantwortung sie für den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft tragen. Begreiflicher- aber auch verhängnisvollerweise halten die Frauen die Konsequenz dieses aufkeimenden Bewusstseins nicht aus, sondern flüchten sich in eine völlig falsch verstandene Emanzipation; denn wenn heute viele Frauen unter Emanzipation eine gleichberechtigte Stellung in der Welt der Männer verstehen und zugleich Mutterschaft, Erziehungs- und Hausarbeit geringschätzen, dann übernehmen sie die heutige Haltung des Mannes, und dann wird die eben aufgezeigte Entwicklung noch weit gefährlicher: die Kriegsgefahr, die Gefahr der Umweltzerstörung und die Arbeitsentfremdung werden weiter zunehmen.

Die Entwicklung, die hier einzusetzen hat, muss eine ganz andere sein: die Frau muss sich ihrer riesigen Verantwortung, die sie mit der Alleinerziehung ihrer Kinder (unbewusst!) auf sich genommen hat, bewusst werden. Diese Bewusstwerdung muss sie — wenn sie zu dieser fast übermenschlichen Leistung überhaupt in der Lage ist — unglaublich erschüttern, denn sie wird mit der Erkenntnis verbunden sein, dass der gefährliche Zustand unserer Gesellschaft weitgehend das ungewollte Produkt ihrer Erziehungsarbeit ist. Ist sich die Frau dieser Verantwortung aber bewusst geworden, so

wird sie vom Mann sogleich fordern, dass er sich an der Erziehungsarbeit seiner Kinder vollumfänglich mitbeteiligt. Erst dann, wenn der Vater durch diese seine Mitbeteiligung an der Erziehungsarbeit wieder in enger Gefühlsverbindung zu seinen Kindern steht, wird er auch ausserhalb der Familie wieder mit jener Verantwortung wirken können, die dem Wohl seiner Kinder, seiner Frau und seiner weiteren Angehörigen auch wirklich Rechnung trägt. Aber diese Arbeit ausserhalb der Familie wird dann zwangsläufig auch ebenso sehr von der Frau mitbestimmt werden, die erst jetzt durch ihren Mann in der Erziehungsarbeit echt entlastet ist, und die infolgedessen auch erst jetzt richtig verantwortlich ausserhalb der Familie wirken kann. Gemeinsam werden dann Mann und Frau innerhalb und ausserhalb der Familie die Verantwortung tragen für Krieg und Frieden, für Umwelt und Arbeit. Emanzipation des Mannes heisst das Gebot der Stunde!

Ich sehe deutlich, dass dieser Beitrag zu einer grossen Anklage gegen das bisherige Rollenverständnis von Mann und Frau geworden ist und dass die Frauen von dieser Anklage besonders hart betroffen sind. Es liegt mir aber nur insoweit etwas an Anklagen, als daraus eine grosse Chance, ein grosser Anreiz zur weiteren Entwicklung abgeleitet werden kann. Und diese grosse Chance sehe ich darin, dass es Frauen und Männer künftig in ihrer Hand haben, ihre Kinder gemeinsam so zu erziehen, dass dereinst der heutige «Kampf der Geschlechter» überwunden wird. Mütter und Väter haben demnach die grosse und lohnenswerte Aufgabe, gemeinsam ihre Kinder dahingehend zu beeinflussen, dass diese später einmal ungeachtet ihres Geschlechtes voll verantwortliche Erzieher ihrer eigenen Kinder, voll verantwortliche Ehepaare und voll verantwortliche Arbeiter in der Gesellschaft sein werden. Das hoffnungsreichste und lebenswichtigste Ziel sehe ich aber darin, dass, wenn in der Erziehungs- und Gesellschaftsarbeit der männliche und der weibliche Einfluss gemeinsam wirken, dass dann auch gute Chancen bestehen, die grossen Bedrohungen unserer Gesellschaft abzuwenden.

Ob diese Entwicklung jemals Realität werden kann, hängt meines Erachtens

davon ab, ob die Schwierigkeiten, die sich auf dem Wege zu dieser Entwicklung ergeben werden, als gross genug eingeschätzt werden; denn wir Menschen haben es schon enorm schwer, ganz geringfügige Gewohnheiten zu verändern; hier aber geht es um Gewohnheiten, die über Jahrzehnte und Jahrhunderte gewachsen sind. Und auch wenn man eine Gewohnheit als

höchst verhängnisvoll erkannt hat, wird man sie doch nur unter grössten Kämpfen aufgeben. Man wird also damit rechnen müssen, dass in diesem Ringen um Gegenseitigkeit in der Beziehung der Geschlechter immer wieder Hindernisse und Rückschläge überwunden werden müssen, aber man wird trotzdem nicht aufgeben dürfen.

Briefwechsel mit einem Pfarrer

(Theologische oder vernunftgemässe Begründung mitmenschlichen Verhaltens?)

Anlass zu diesem Briefwechsel hat ein Buchentwurf agnostisch-freidenkerischen Inhalts gegeben, für den ich zurzeit einen Verlag suche. Ich war sehr interessiert, was ein Theologe zu meinen bibel- und kirchenkritischen Überlegungen zu sagen hat und unterbreite mein Manuskript daher einem theologisch sehr versierten Pfarrer mit der Bitte um kritische Stellungnahme. Daraus hat ein ungefähr einstündiges Telefongespräch und der folgende Briefwechsel resultiert.

«Sehr geehrter Herr Fürer, das heutige Telefon war für Sie gewiss unbefriedigend. Um Ihnen eine richtige Antwort auf die zahlreichen Argumente Ihres Manuskriptes geben zu können, müsste man entweder Bände schreiben oder lange persönliche Gespräche führen. Aber das würde viel zu weit gehen. Viele Einsichten Ihres Manuskripts sind durchaus richtig, nur sind sie dem Forscher längst bekannt, und es wurde hier auch nichts unterschlagen (1). Sie verwechseln nur zu sehr die Sündenfälle und Verrätereien am Christentum mit diesem selber. Und dann sind Sie von der Idee eines nicht transzendent begründeten Humanismus, der allein auf die Vernunft sich beruft, erfüllt. Diesen Humanismus lehne ich darum ab, weil er nicht haltbar ist, wie die Geschichte beweist. Wenn der Mensch nicht Gott verantwortlich ist, wem — als nur seinem Gutdünken — ist er dann in letzter Instanz verantwortlich? Was ist dann wirklich verbindlich? Das ist der grosse Irrtum aller sogenannten Freidenker, die es sicher gut meinen, aber von einem wahren Hass auf das Gottesbe-

wusstsein erfüllt sind. An sich können sie edle Menschen sein. Aber sie sehen nicht, dass ihr Humanismus eigentlich aus dem latenten Christentum kommt (2). Pascal mit seinem berühmten Wort hat da völlig recht, er ist einer der schärfsten Denker: L'humanité sans divinité devient bestialité. — Die Sünden des historischen Christentums, die die Reformation zur Genüge als Verrat an ihm aufgedeckt hat, betrüben mich zwar, machen mich aber am Glauben selbst nicht im geringsten irre. Und das, was Sie den heutigen Glaubensschwund nennen, ist eine kurzweilige Erscheinung, wenn man nur nicht Glauben mit dem Fürwahrhalten von Dogmen verwechselt (3) ...»

«Sehr geehrter Herr Pfarrer, Ich bestätige den Eingang des mir zurückgesandten Buchentwurfes. Die beigefügten Zeilen veranlassen mich doch noch zu einem Kommentar.

Sie wiederholen Ihre mündliche Aussage, dass Sie den nicht transzendent begründeten Humanismus ablehnen, weil er gemäss geschichtlicher Erfahrung nicht haltbar sei. Und Sie fragen: 'Wenn der Mensch nicht Gott verantwortlich ist, wem — als nur seinem Gutdünken — ist er dann in letzter Instanz verantwortlich?' Der heutige Iran liefert aber den schlagenden Beweis dafür, dass die Ethik, welche sich auf die Verantwortung vor Gott stützt, nicht weniger in die Irre gehen kann als jene, die sich auf die Vernunft (oder das, was sich als solche ausgibt)

(2) Christliche Überheblichkeit, die in jedem Humanisten einen verkaptten Christen sieht.

(3) Aber vom Dogma der leiblichen Auferstehung Christi wollte der Herr Pfarrer dennoch nicht abweichen.